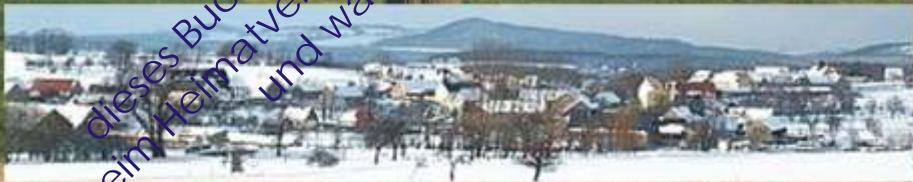


*Cunnersdorf, du kleiner Ort,  
meine Heimat bist du mir.  
War ich auch schon sonst wo fort  
Ruhe find ich hier!*

**Geschichte und  
Geschichten  
Cunnersdorf  
1402 - 2004**



Leseprobe  
dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
beim Heimatverein Cunnersdorf im Bürgerbüro Reinhardtsgrimma  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf



# zum Geleit



Der Heimatverein Cunnersdorf e.V. gründete sich 1992 mit dem Ziel, bis zur 600-Jahrfeier die Geschichte unseres Heimatortes aufzuarbeiten. Als Grundlage hatten wir nur eine Schulbroschüre von 1926, einige alte Bilder und den umfangreichen Erfahrungsschatz unserer älteren Cunnersdorfer.

In den vergangenen Jahren haben wir, allen voran Siegfried Reichel und Kurt Friedrich, Geschichten aus Cunnersdorf aufgeschrieben und zu den bisherigen Dorffesten in Broschüren oder Ausstellungen veröffentlicht.

Das heute vorliegende Buch umfasst viele Kapitel unserer Ortsgeschichte, eine umfassende Chronik ist es aber nicht.

Viele ältere Cunnersdorfer erzählten uns ihre Erlebnisse und ihre persönlichen Geschichten. Mögen die nachfolgenden Generationen mit Interesse diese Episoden lesen, ab und zu schmünzeln, aber auch nachdenken und aus der Geschichte lernen.

Bernd Hähnel

Bernd Hähnel  
Vorsitzender des Heimatverein Cunnersdorf e.V.

## Leseprobe

dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
beim Heimatverein Cunnersdorf, im Bürgerbüro Reinhardtsgrμμα  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf

**Leseprobe**  
dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
beim Heimatverein Cunnersdorf, im Bürgerbüro Reinhardtsgrimma  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf

Herausgeber:

Heimatverein Cunnersdorf e.V., Lange Straße 34, 01768 Reinhardtsgrimma  
[www.heimatverein-cunnersdorf.de](http://www.heimatverein-cunnersdorf.de)

© 2004

Kopien und Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur nach vorheriger  
Rücksprache mit dem Herausgeber und mit Quellenangabe gestattet.

Layout und Druckvorbereitung:

Dieter Schubert (Cunnersdorf), Heidrun & Harald Weber (Cunnersdorf)

Digital-Satz:

**day4day** Internetservice

Harald Weber  
An der Kleinbahn 1,  
01744 Dippoldiswalde  
[www.day4day.de](http://www.day4day.de)

Druck:

**alinea**®

Königsbrücker Straße 69,  
01099 Dresden  
[www.alinea-digitaldruck.de](http://www.alinea-digitaldruck.de)

# Geschichte und Geschichten

Cunnersdorf  
1404 - 2004

Leseprobe  
dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
beim Heimatverein Cunnersdorf, im Bürgerbüro Reinhardtsgrimma  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf

Lieber Leser,

ich wünsche Ihnen beim Lesen und Betrachten der „Geschichte und Geschichten“ von Cunnersdorf recht viel Kurzweil und Gewinn an Informationen über die Entwicklung unseres Heimatdorfes in den vergangenen 600 Jahren deutscher Geschichte.

In meiner Funktion als Ortsvorsteher und auch ganz persönlich möchte ich mich für die viele Mühe und das Engagement der mit diesem Vorhaben befassten Mitglieder des Heimatvereins herzlich bedanken.



Meine besondere Wertschätzung gilt auch den alteingesessenen Cunnersdorfern, die durch Übermittlung ihrer Erinnerungen und Erfahrungen, sowie die Vorstellung historischer Fundstücke von Haus und Hof, dazu beigetragen haben, unsere kleine Ortschronik interessant und im doppelten Sinne farbenfroh zu gestalten.

Das Leben der Bewohner von Cunnersdorf war niemals nur Sonnenschein und dazu viel frischer Wind - viele Familien haben insbesondere im 20. Jahrhundert Kummer und Leid der deutschen Geschichte am eigenen Leib verspürt und ertragen müssen. Meine Hochachtung gilt deshalb auch denen, die in unserer Chronik vorurteilsfrei darüber berichten.

Ich hoffe und wünsche, dass dieses kleine Buch dazu beiträgt, unser Heimatgefühl und die Verbundenheit zu Cunnersdorf und seiner Geschichte zu festigen, damit uns in der Zukunft gemeinsame Anstrengungen leichter fallen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Karl-Heinz Funke'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Karl-Heinz Funke  
Ortsvorsteher von Cunnersdorf

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner  
von Cunnersdorf,  
sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihren Händen halten Sie die Ortschronik von Cunnersdorf, einem Ortsteil der Gemeinde Reinhardtsgrimma. Diese Chronik wurde durch den Heimatverein Cunnersdorf erarbeitet. Man kann es nur erahnen, wie viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit notwendig waren, bis dieses umfangreiche und interessante Werk erscheinen konnte. Für diese intensive Arbeit möchte ich im Namen der Gemeinde Reinhardtsgrimma allen Beteiligten, vor allem dem Heimatverein Cunnersdorf, recht herzlich danken.



Die vorliegende Ortschronik wurde aus einem besonderen Anlass erstellt. Cunnersdorf feiert in diesem Jahr den 600. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung. Als Bürgermeister möchte ich daher den Cunnersdorfern auch an dieser Stelle herzlich zum 600. Geburtstag gratulieren.

Im Jahr 1404 wurde Cunnersdorf erstmals urkundlich erwähnt. Der Ort blickt somit auf eine lange Geschichte zurück. Viel ist in diesen 600 Jahren passiert und viel hat sich verändert. Geschichten, Ereignisse und Personen sind teilweise in Vergessenheit geraten. Die vorliegende Ortschronik frischt die Erinnerungen wieder auf und lässt die vergangenen 600 Jahre noch einmal aufleben. Wir können Cunnersdorf von der ersten Besiedlung über die Herrschaft der Ritter von Grimme bis zum heutigen Tag begleiten und viele interessante Hintergründe erfahren.

Durch die liebevoll und sehr detailliert recherchierte Chronik kann man Cunnersdorf als Ganzes kennenlernen, denn zu einem Ort gehört nicht nur die Gegenwart und die Zukunft, sondern auch die Vergangenheit.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Buches und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink that reads "M. Dreßler". The signature is fluid and cursive.

Ihr Bürgermeister Markus Dreßler  
September 2004



## Gliederung / Inhalt

Die erste Besiedlung unseres Gebietes im 12. Jahrhundert	5
Die erste urkundliche Erwähnung Cunnersdorfs im Jahre 1404	6
Die Lage von Cunnersdorf / b. Glashütte	9
Cunnersdorfer Flurnamen	9
Aus dem Böhmischem Wald wird das Erzgebirge	10
Die Renten und Frondenverträge	12
Die Heimbürgern und Gemeindevorsteher	13
Die Reformationszeit und der 30-jährige Krieg	15
Die drei schlesischen Kriege	17
Der Befreiungskrieg 1813	18
1834 Abschaffung der Frondienste durch Anton den Gütigen	19
Stabilisierung der Landwirtschaft	20
Cunnersdorf entwickelt sich kontinuierlich	23
Kriegsende und unmittelbare Nachkriegszeit in der Landwirtschaft	25
Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG)	27
LPG und Dorfentwicklung	34
Die Entwicklung nach dem Einigungsvertrag 1990	34
Cunnersdorfer Schulgeschichte	37
Von der primitiven Brandbekämpfung bis zur Freiwilligen Feuerwehr	54
Die Handwerker und Gewerbetreibenden	67
1880 - Das Vereinswesen entwickelt sich	72
Das Post- und Fernmeldewesen	86
Die Geschichte der Jagd in Cunnersdorf	95
Unser Dorf zwischen zwei Weltkriegen	100
Flucht und Vertreibung	107
Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart	116
Das Neubaugebiet „Reinhardtshimmeler Straße“ in Cunnersdorf	127
Das „Jahrhunderthochwasser“ im August 2002	131
Lebenswege	133
Anhang	138
Zeittafel	140
Literaturquellen und Grundlagen	148
Erstbenennungsurkunde	152
Cunnersdorf - ein vorzügliches Wandergebiet (Heft als Anlage, Seite 151)	



Die erste Besiedlung unseres Gebietes im 12. Jahrhundert

Um das Jahr 900 unserer Zeit erstreckte sich vom Kamm des später Erzgebirge bezeichneten Gebirges bis hinab zur Elbe noch dichter Urwald, den kaum eines Menschen Fuß betrat. Er stellte eine lebende Grenz-„mauer“ zu Böhmen dar und hieß deshalb auch „Böhmischer Wald“. Die Sorben, die in der Elbaue und an den Mündungen und Unterläufen der Gebirgsbäche ihre Dörfer an Rundlinge angelegt hatten, nannten den Böhmischen Wald „Miriquidi“ (schwarzes Holz) oder „Fergunna“ (dunkler Wald).

Das ehemalige Sachsen, damals die Thüringer Mark, war bis zur Elbe Grenzland gegen die Wenden. Zum Schutze dieser Grenzmark ließ im Jahre 928 Kaiser Heinrich I. die Burg Meißen bauen. Auch die erstmals 1040 erwähnte Feste Dohna war eine solche Grenzburg. Ihre wesentliche Aufgabe war die wichtige Pass- und Handelsstraße nach Böhmen zu sichern. Als deutsche Grenzfestung gegen die Sorben im Osten und die Böhmen im Süden war sie häufigen Belagerungen und Grenzkämpfen ausgesetzt. Um sich in dieser Auseinandersetzung dauerhaft behaupten zu können, erfolgte schließlich in der Mitte des 12. Jahrhunderts unter dem Kaiser Friedrich Barbarossa die deutsche Besiedlung südlich der Burg Meißen, südlich der Feste Dohna und auch im Freiberger und Dippoldiswalder Raum.

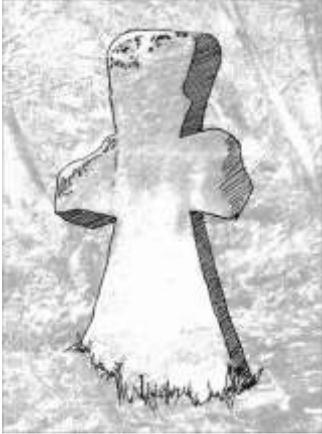
Ende des 12. Jahrhunderts wird es gewesen sein, als Bauern aus Franken und dem Mainlande von Dohna aus nach Süden aufbrachen. Ihr Weg führte sie über das heutige Schmorsdorf und Maxen in einen Talkessel hinab, in dem der Wald etwas lichter stand. Hier ließen sie sich nieder und begannen mit der Rodung und der anschließenden Bestellung der neuen Felder. „Grimme“ nannte man diesen Ort - und „von Grimme“ nannte sich auch der Ritter, der die Siedler bis hierher geführt hatte.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ritters von Grimme datiert auf den 31. März 1206:

„die Brüder Hugo und Reinholdis Grimme werden als Sachverständige bei einer Grenzberichtigung zwischen dem Bistum Meißen und dem Burggrafen von Dohna genannt.“



Und auch im Raum unseres Heimatdorfes Cunnersdorf begann um 1380 die Besiedlung. Die älteste Erwähnung dazu finden wir in der sagenumwobenen Geschichte vom Raubritter Wittig. Seine Burg soll an der Müglitztalstraße unweit von Cunnersdorf gestanden haben. Zu seiner Zeit, der Zeit des Faustrechtes, gab es unzählige Raubschlösser, unter denen das vom Raubritter Wittig das berühmteste war. Bei seinen Raubzügen war er so frech und dreist, dass sich „alle ehrbaren Ritter darob erbosten“ und der Markgraf von Meißen ihn deshalb „öffentlich auskündigen“ ließ.



Den Ritter Weigold von Bernstein fürchtete Raubritter Wittig am meisten und er wollte ihn deshalb bei Luchau überfallen und töten. Der Plan misslang; Bernstein war nicht allein und setzte sich erfolgreich zur Wehr. Wittig musste flüchten, wurde aber verfolgt, eingeholt und schließlich getötet. Das steinerne „Mordkreuz“ zwischen der Cunnersdorfer und der Glashütter Flur soll die Stelle bezeichnen, an der Raubritter Wittig schließlich seine Schandtaten büßen musste. Im Volksmund heißt dieses Kreuz heute „Wittigkreuz“.

Die erste urkundliche Erwähnung Cunnersdorfs im Jahre 1404

Das Rittergeschlecht von Grimme war zahlreich, denn ein Hugo von Grimme soll „Hugersdorf“ (Hausdorf) und ein Reinholdis von Grimme Reinholdshain gegründet haben.

Während die Burggrafen von Dohna Raubritter wurden, scheinen die Ritter von Grimme ehrbare Männer geblieben zu sein, sonst hätte wohl am 9. Mai 1404 Markgraf Wilhelm von Meißen nicht Reinholdis von Grimme als seinen Lehnsmann auch über weitere Dörfer der Umgebung eingesetzt, so über Oberfrauendorf, Slatewitz (Schlottwitz) und auch Cunnersdorf ursprünglich „Conradsdorff“ - unser heutiges Cunnersdorf.

Somit ist also der 9. Mai 1404 der Tag der ersten urkundlichen Erwähnung von unserem Cunnersdorf.

In Sachsen gibt es nicht weniger als 19 Ortschaften, die den Namen Cunnersdorf führen:

- |                                    |                             |
|------------------------------------|-----------------------------|
| Cunnersdorf bei Barmwitz           | Cunnersdorf bei Hohnstein,  |
| Cunnersdorf bei Kämenz,            | Cunnersdorf bei Pirna,      |
| Cunnersdorf bei Ottendorf-Okrilla, | Cunnersdorf bei Annaberg,   |
| Cunnersdorf bei Zwickau,           | Cunnersdorf bei Großenhain, |
| Cunnersdorf bei Mittweida,         | Cunnersdorf bei Leipzig,    |

um nur einige Cunnersdorfer Ortschaften zu nennen. Nicht zu vergessen sind in diesem Kreis natürlich Ober- und Niedercunnersdorf, Cunnewalde bei Lobau und Cunnertswalde bei Moritzburg.

Der Name all dieser Dörfer geht meist auf den Sippenführer zurück, der den Ort gründete und sich dort mit seinem Anhang niederließ. Er hieß Konrad oder Cunrad.

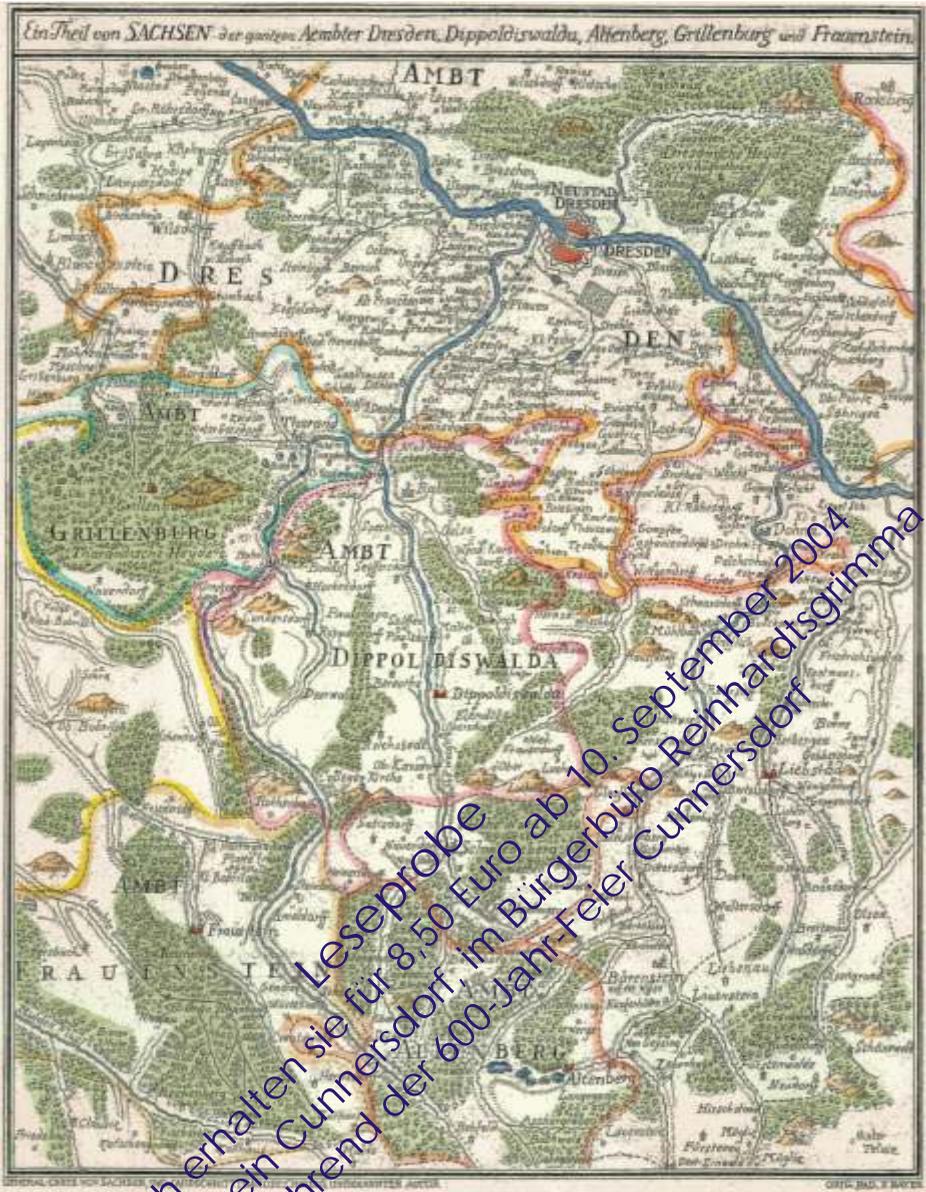


Ein Blick von Norden aus der Luft auf Cunnersdorf im Erzgebirgsvorland



Der Grimmstein (ehemalige Burg der Grimme-Brüder?)

Leseprobe  
dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
beim Heimatverein Cunnersdorf, im Bürgerbüro Reinhardtsgymnasium  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf



GENERAL-CARTE VON SACHSEN 1780 [AUSSCHNITT]

„Ein Theil von Sachsen, der gesamten Aempter Dresden, Dippoldiswalda, Altenberg und Frauenstein“

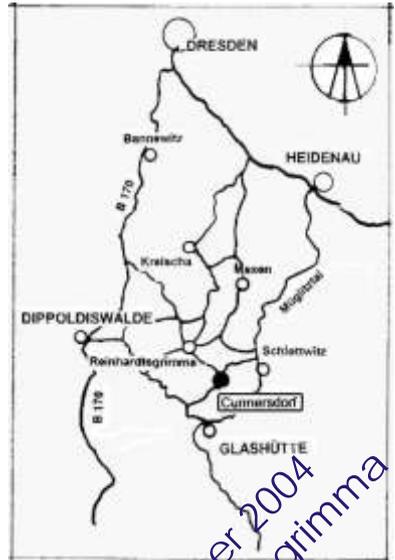
Handzeichnung - Autor unbekannt

## Die Lage von Cunnersdorf / b. Glashütte

Unser Heimatdorf liegt zu Füßen der Kalkhöhe (501 m) im östlichen Teil des Weißeritzkreises auf der westlich an das Müglitztal angrenzenden Hochebene (im Mittel 380 m). In fast „greifbarer“ Nähe erscheinen drei Basaltkuppen: im Norden der Wilisch (476 m), im Westen der Luchberg (576 m) und im Süden der Geisingberg (824 m). [alle Höhen über NN]

Angelegt ist Cunnersdorf als ein Waldhufendorf entlang eines in höheren Lagen entspringenden Bächleins, des Dorfgründels. Das Bächlein fließt durch den Ort Richtung Norden am Grimmstein vorbei, vereinigt sich mit dem Schleitzbach und mündet schließlich bei Niederschlottwitz in die Müglitz.

Die Gemarkung Cunnersdorf umfasst eine Fläche von 1.040 ha, von denen 838 ha landwirtschaftlich genutzt werden. Der Waldanteil beträgt 164 ha.



## Cunnersdorfer Flurnamen

Der Freiburger Markscheider Matthias Oeder und sein Genosse Barthasar Zimmermann stellten um 1600 im Auftrag des Kurfürsten genaue handgezeichnete Karten her, die ein bahnbrechendes Werk auf dem Gebiet des Kartenwesens bedeuteten. Diese Karten zeigen eine Anzahl von Flurnamen auf Cunnersdorfer Gebiet.

So werden u. a. folgende Namen genannt:

Südlich vom Dorf: Die Ruhe, Die Kalkhöhe, Henkers Busch (auf der Kalkhöhe befand sich früher die Cunnersdorfer Richtstätte mit einem Galgen), der Israel-Bergstollen,

Südöstlich vom Dorf: Die Platte, Die Rutsche, Der Hahn, Der Hoppegrund, Die Kanzel,

Östlich vom Dorf: Die Hegeklause, Lerchenberg, Mühlberg, Zechenau, Harzloch, Goldacker, Luzernerberg (eine tiefe Schlucht, die bis zur Müglitz reicht),

Nordöstlich vom Dorf: Grauhübel, Der Schleitzbach,

Nördlich vom Dorf: Die Folgen, Auf dem Sand, Grimmsche Heide, Der Grimmstein, Heideberg, Das Dorfgründel,

Nordwestlich vom Dorf: Die langen Birken,

Westlich vom Dorf: Eichhübel, Steinhübel, Die Klinge, Die schwarze Tanne, Vogelberg, alte Eisenstraße,

Südwestlich vom Dorf: Der Viehwegstein, (hier befand sich einst über der Eisenstraße ein Kalkofen oder Schweller).

die Bevölkerung hielt die preußische Disziplin ihre Soldaten von Raub und Plünderung ab - im Gegensatz zu den später vordringenden Österreichern.

Im November 1759 erhielt der preußische General Finck den Befehl über Dippoldiswalde bis Maxen nach Dohna vorzudringen. Die österreichischen Truppen zogen sich vor ihm nach Possendorf zurück. Finck's Vorhut erreichte am 16. November über Reinhardtsgrimma Maxen und Dohna. Am 17. November marschierte auch das Hauptkorps Finck's durch unsere Gegend. Als die Reichsarmee (Österreicher) elbaufwärts zog, erkannte Finck seine gefährliche Lage zwischen ihr und den Truppen unter General Daun bei Possendorf - allerdings zu spät! Hinter Hausdorf traten die Österreicher zum Sturm auf die Höhen von Maxen an. Bald schallte der Kanonendonner auch bis nach Cunnersdorf. Über das völlig niedergebrannte Maxen und um Schmorsdorf vollzog sich in einer regelrechten Kesselschlacht das Schicksal des Finck'schen Korps, das am 22. November kapitulierte.

14922 Mann mit 96 Fahnen und 41 Geschützen fielen General Daun in die Hände. Seit dem spricht man vom „Finckenfang bei Maxen“.

Erst 1762 war unsere Gegend von Einquartierungen frei und endlich am 21. März 1763 konnte das Friedensfest gefeiert werden.

## Der Befreiungskrieg 1813

Schon im Jahr 1793 wirft die vornapoleonische Zeit ihre Schatten auf Sachsens Wirtschaftsleben. Die französische Revolution nahmen Österreich und Preußen zum Anlass, um von Kursachsen 6000 Mann so genannte Reichshilfe zu fordern, die am 10. Februar hier abmarschierten. Im September 1796 und auch im Jahre 1805 mussten Pferde einschließlich Knechte bereitgestellt werden, denn es galt, gen Frankreich zu ziehen.

Der damalige Lehrer Johann Christoph Mühle schreibt über die Drangsale, die unser Cunnersdorf durch den 1806 erfolgten Ausbruch des Krieges der französischen, russischen und preußischen Heere erlitten hat. Folgendes:

*„1806 marschierte die vereinigte preußische und sächsische Armee gegen Napoleon und wurde am 14. Oktober bei Jena-Auerstedt geschlagen, wodurch Sachsen mit fremden Völkern besetzt und für neutral erklärt wurde. Am 20. Dezember wurde Kurfürst Friedrich August von Sachsen zum König ausgerufen. Dafür mussten im Januar 1807 6000 Mann sächsische Truppen mit den Franzosen gegen Russland und Preußen marschieren. Es kam der Friede von Tilsit zustande. Im Jahr 1807 begann das traurige Schicksal über Sachsen hereinzubrechen. Die Kriegshöte erreichten durch die vielen Durchmärsche großer und zahlreicher Armeen, durch sehr drückende Lieferungen an Vieh und Naturalien sowie durch hohe Abgaben ihren Höhepunkt.“*

Am 10. Januar 1809 vereinigte sich ein Korps des Herzogs von Braunschweig mit etlichen Regimenten Österreicher bei Dippoldiswalde und einige 100 Mann davon bezogen bei Cunnersdorf ein Lager. Der Vormarsch auf Dresden wurde aber von den vereinigten sächsischen und westfälischen Truppen verhindert, weshalb die Österreicher nun ihr Quartier bei Oberfrauendorf aufschlugen und sich später nach Böhmen zurückzogen. Ein Waffenstillstand von Schönbrunn im September 1809 beendete vorerst die unsichere Zeit.

Die drei größten Betriebe waren damals das Freigut, der Turmhof und das Erbgericht.

#### Zum Freigut:

Das Freigut war ursprünglich ein Vorwerk und wurde von Carl Hennigen von Zittwitz in der Zeit des Kurfürsten Moritz von Sachsen im Jahr 1476 erbaut. In der sächsischen Adelschronik wird berichtet: Georg von Wolfersdorf, ein tapferer Kriegsobers, war 1476 auf der Reise im Gefolge des Herzogs Albrecht von Sachsen.



Zum Dank schenkte ihm der Herzog ein „Vorwerk und Gütlein im Meißnischen“. Dieses Gut ist seit 1476 ein Freigut, d. h. von allen Abgaben „frei“. Diese Befreiung von allen „Beschwerden“ ist in einem Kaufbrief vom 7. September 1629 an Herrn Christian von Schönbergk zu Naundorf übertragen worden. Von diesem Besitzer erbte der Hofmarschall Karl Friedrich von Schönbergk das Vorwerk. Später wurde das Anwesen an eine Familie von Osterhausen verkauft. Der nächste Besitzer war die Familie von Holzendorf. Diese Familie verarmte durch missliche Familienverhältnisse, so dass gegen 1730 ein Israelit, mit Namen Siegerts, das Freigut erwarb.

100 Jahre später nannte man das Vorwerk das „Gäblersche Freigut“. Herr Ernst Wolf aus Laubegast kaufte am 3.4.1914 von Herrn Rohproduktenhändler Oskar Mühl, Weißer Hirsch, der seit 1906 Besitzer war, das Freigut für 200.000 Mark. Bis 1906 war ein Herr Kretzschmar Eigentümer. Der letzte uns bekannte Besitzer war Ernst Wolf.

#### Zum Turmhof:

Der Turmhof war ein schönes Gut und wechselte oft den Besitzer. Die Bezeichnung „Turmhof“ rührt aus der Zeit her als das Seitengebäude einen Turm mit einer Uhr trug. Leider ist dieser Turm in der Nachkriegszeit entfernt worden und niemand weiß, wo das Vorwerk abgelegt worden ist.



Ein der uns bekannten Besitzer war bis 1921 der damalige Gemeindevorsteher Herrmann Göbel. Er verkaufte an Karl Schmidt, der 1930 verzog und vorher an Martin Schmidt verkaufte. Im gleichen Jahr noch wurde Arthur Heber Eigentümer des Turmhofes. Danach gab es mit unterschiedlicher Dauer folgende Besitzer:

Rudolf von Koch,  
Johannes Warnatsch,

Rudolf Krutzky,  
Jochen Warnatsch.



dieses Buch erhalten für 3,50 Euro ab 10. September 2014  
beim Heimatverein Cunnersdorf im Bürgerbüro Rathaus Cunnersdorf  
und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf

als Pachtland von den Bewirtschaftern sehr gefragt.

Im Zeitraum, in dem die Landwirtschaft genossenschaftlich bewirtschaftet wurde, übernahmen folgende Personen das Amt des Vorsitzenden:

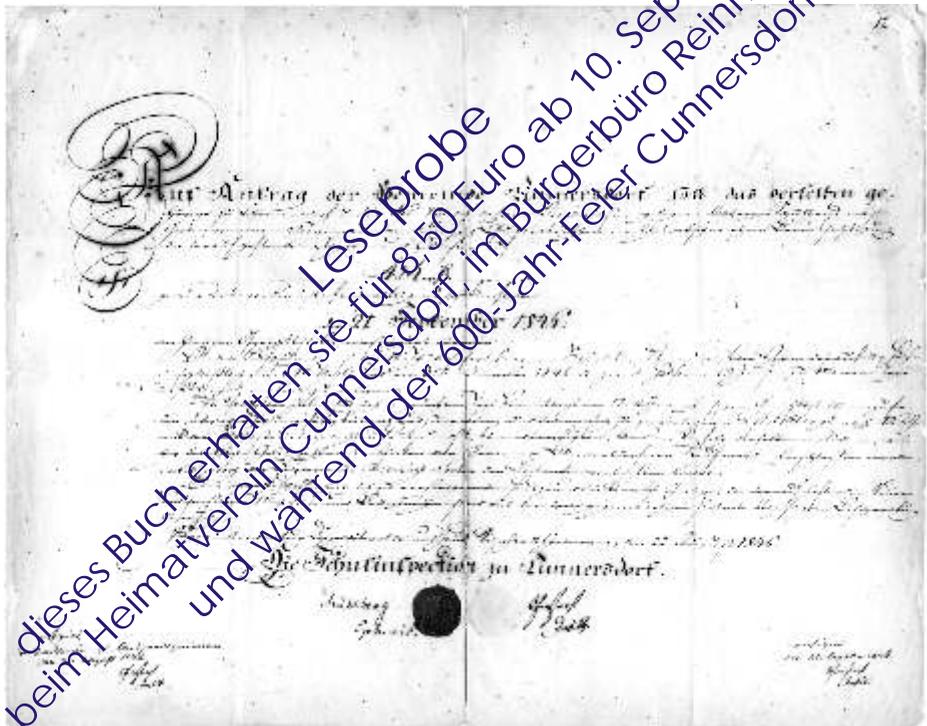
Typ I Hermann Thilo, Heinrich Bauer, Willy Hanisch, Walter Böhme

Typ III Fritz Herzog, Heinz Möckel, Gert Niering, Heinrich Bauer,  
Horst Müller, Willy Steinigen, Herbert Fiedler, Harald Kobe

Agrargesellschaft seit 1991: Harald Kobe, Uwe Fiebiger

---

Urkunde zur Versteigerung des ersten Schulgebäudes (siehe Seite 36)



Im Gemeindebuch von 1683 sind noch keine Ausgaben für eine Schule verzeichnet. Trotzdem ist eine frühere Beschulung der Kinder anzunehmen. Als stärkste Auswirkung der Reformation im Bildungswesen ist der Aufbau eines Schulsystems in Sachsen nachzuweisen. Die Grundlage dazu für das ganze Volk wurde auf Luthers Rat und Bemühungen hin geschaffen, indem weithin in den Städten des Landes, auch in kleineren Orten, die Errichtung deutscher Schulen für Knaben und Mädchen empfohlen ward, in denen die nötigste religiös-sittliche Unterweisung im Katechismusunterricht, dazu die allgemeinsten Kenntnisse für das praktische Leben dargeboten werden sollten, ein Anfang zu einem Volksbildungswesen, das gerade in Sachsen zu einer hohen Blüte gebracht worden ist.

In Cunnersdorf oder in einer der umliegenden Ortschaften musste also eine Beschulung der Kinder stattgefunden haben. Ein jährlicher Wechsel der Heimbürgern in dieser Zeit, Aufzeichnungen ab 1683 belegen dies, lässt auch vermuten, dass alle Kinder eine Elementarbildung bekamen. In der kursächsischen Schulordnung von 1580 wird der Lehrstoff für die Unterrichtsanstalten festgelegt: „Es sollten die Begabten ausgelesen werden, aus allen Ständen, mit wohlbedachter Fürsorge für Ärmere, denen ohne Beihilfe ein Aufstieg nicht möglich war.“

Erstmalig wird im Gemeindebuch von 1693 für den Schulmeister 1 Taler und 12 Groschen Jahresgehalt in den Gemeinderechnungen angeführt. Dieser Betrag sollte dem Magister nicht als einzige Einnahmequelle gelten, da natürlich auch der Schuldreier zu seinem Recht kam und der Magister angewiesen wurde, nebenbei ein Handwerk zu betreiben. Der anfangs noch ungeordnete Schulunterricht wurde bis 1730 im Hause des Jakob Horn gehalten. Im gleichen Jahre machte Frau Rosina Böhme diesem Jacob Horn die Einnahmen von 1 Taler und 8 Groschen Jahresmiete für die Schulräume streitig. Da Frau Böhme einen hygienisch einwandfreieren Raum besaß, war Herr Horn für die kommenden Schulverhältnisse als erledigt anzusehen, bis auch der Witwe Rosina Böhme 1752 das gleiche Schicksal ereilte und nun ihr Sohn Christian Böhme Anspruch auf die nun seit 22 Jahren bezahlten 1 Taler und 8 Groschen „vor die Schule“ machte. Diese Summe blieb auch bestehen, als 1761 dem Herrn Pastor für eine Fastenprüfung der Schuljugend 1 Taler und 12 Groschen erlegt werden mussten. 1765 fand sich sogar ein David Jungnickel, der für die Miete von 1 Taler, 8 Groschen für das „Schullogie“ mit seinen Räumen einspringt. Allerdings schien David Jungnickel bald darauf eine andere Verwendung für seine Wohnung gefunden zu haben, so dass 1767 als letzter Schulwirt Heinrich Hubald die besagte Summe erhielt.

Um dieses unangenehme Umziehen des gesamten Schulkörpers zu vermeiden und einer Steigerung der Schulmiete zu entgehen, entschloss man sich 1773 zu einem Schulbau.

## Die Zeit der Lehrer Schäfer und Graf



Im April 1928 begannen Lehrer Richard Graf - anfangs als Hilfslehrer - und im März 1930 Lehrer Willi Schäfer ihren Schuldienst an unserer Schule. Lehrer Graf stammte aus Dresden, Lehrer Schäfer aus dem Vogtland. Letzterer wurde zum Schulleiter ernannt. Beide setzten die gute Bildungs- und Erziehungsarbeit an der ab 1929 wieder zweiklassigen Schule fort. Aus heutiger



Sicht betrachtet, will es oftmals unmöglich erscheinen, dass ein Unterricht mit vier Schuljahren in einer Klasse von Erfolg gekrönt sein kann. Es ist aber erwiesen, dass Cunnersdorfer Schüler bei Delegierungen an andere Schulen oder an Berufsschulen nicht die schlechtesten Schüler waren. Beide Lehrer waren, wie früher meist alle Pädagogen, musisch gebildet und beherrschten perfekt das Klavierspiel. So ist es nicht verwunderlich, dass sie als künstlerische Leiter des Männergesangvereins „Sängerlust“ wirkten. So Herr Graf von 1928 bis 1931 und dann noch einmal von 1948 bis 1952 und Herr Schäfer von 1931 bis 1943. Aber auch im Unterricht selbst waren ihre musischen Kenntnisse von Vorteil. So brachten es der Schulchor, unter der Leitung von Herrn Graf, oder eine Blockflötengruppe, unter Leitung von Herrn Schäfer, zu beachtlichem Niveau. Übrigens kostete eine Blockflöte mit Wischer und Segeltuchtasche damals 2,85 RM.



Klassenbild mit Lehrer Graf (1930)



Klassenbild mit Lehrer Schäfer (1938)

Herr Schäfer war der Natur sehr zugetan und meist befand sich im Werkraum ein Lebewesen, mal eine Haselmaus oder eine Ringelnatter. Er begann, mit den Schülern eine Schmetterlingssammlung zu gestalten. „Evens Äther“ (ein wenig Äther) und schon war der Schmetterling ausstellungsreif. Schade, dass diese beachtliche Sammlung nicht erhalten wurde. Sein liebstes Hobby war aber der Segelflugmodellbau und die Schüler verbrachten mit ihm so manchen Nachmittag im Werkraum mit Sperrholz, Pergamentpapier und Spannack, oder auf Funkens Wiese beim Start der verschiedenen Modelle. Man wurde sogar über den Rahmen der Schule hinaus an ihn aufmerksam und delegierte ihn 1935 und dann noch einmal 1936 zu Lehrgängen an die Reichs-Modellbauschule II der Wehrmacht.

Es wurden aber auch aussagekräftige Ausstellungen über die Wirtschaftsstruktur des Ortes und des Kreises gestaltet. Die Schüler lernten mit der Kuntschrift und der Statistik umzugehen.

Herrn Grafs starke Seite war der Sport. In Leichtathletik und bei Ballspielen waren wir führend.

Vernachlässigt wurde allerdings wegen Fehlens einer Halle das Geräteturnen.

Erwähnenswert sind noch Theateraufführungen unter der Leitung beider Lehrer. Ein ganz großer Erfolg war die Weihnachtsaufführung 1932 mit dem Krippenspiel. Erich Schmitt war der Josef, Ilse Richter die Maria. Aus unseren schönsten Mädchen wurden ganze Engelscharen gemacht. Walter Böhme, Alfred Dümmler, Hans Bürger waren die Hirten. Und die drei Weisen waren nicht aus dem Morgenland, sondern aus dem Mitteldorf.

Zum 50-jährigen Jubiläum konnten folgende Beförderungen vorgenommen werden:

Manfred Steinich	zum Brandmeister,
Dieter Jähne	zum Oberfeuerwehrmann,
Dietmar Pratsch	zum Oberfeuerwehrmann,
Hartwig Gruska	zum Hauptfeuerwehrmann,
Helga Ziesche	zum Hauptfeuerwehrmann,
Brigitte Ziesche	zum Hauptfeuerwehrmann,
Peter Rietzschel	zum Oberlöschmeister,
Holger Friebel	zum Oberfeuerwehrmann,
Carsten Krumbiegel	zum Oberfeuerwehrmann,
Heiko Thiele	zum Oberfeuerwehrmann.

Auch andere Anlässe nahmen die Verantwortlichen des Dorfes wahr, um die Feuerwehr insgesamt durch Prämien oder auch einzelne Kameraden zu ehren.

#### Die Neuorganisation der Feuerwehren

Mit dem 1. April 1995 schlossen sich bekanntlich die Orte Reinhardtsgrimma, Frauendorf, Cunnersdorf, Hermsdorf, Hausdorf (später) und Hirschbach zur Gemeinde Reinhardtsgrimma zusammen. Dieser Zusammenschluss erforderte auch eine Neuregelung der Zuständigkeiten der FFW.

Mit Datum 28. November 1996 wurde eine Gemeindefeuerwehr Reinhardtsgrimma gebildet.

Als Gemeindefeuerwehrliter wurde Herr Falk König und als Stellvertreter Herr Günter Müffke, beide aus Cunnersdorf, durch die Delegiertenversammlung gewählt.

Die Ortsfeuerwehren bleiben erhalten. Für die Ortsfeuerwehr Cunnersdorf ist auch Herr Falk König der zuständige Wehrliter.

Um den Nachwuchs in den Feuerwehren zu sichern und den Jungen und Mädchen im Ortsteil Cunnersdorf eine interessante und sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, wurde am 04.04.1996 eine Jugendfeuerwehr gegründet.

Ihr gehören 15 Kinder im Alter zwischen 10 und 13 Jahren an. Verantwortlicher Jugendwehrliter ist Kamerad Falk König.



Die Mannschaft der FFW Cunnersdorf des Jahres 2004



Und das sind die zukünftigen Feuerwehrleute



Tischlerei Reichel (2. Poststelle 1903)



Wohnhaus Reichel (2003)



1958



Vor der Tür der 3. Poststelle



Die Postler

1985



wäre. Andere, bedürftigere Bewerber, wurden nicht berücksichtigt und die Gemeindevertreter nicht nach ihrer Meinung gefragt.

Als Zusteller oder Briefträger setzte Herr Hähnel Herrn Gustav Aehlig ein, der damals im jetzigen Haus Lange Straße 52 wohnte.

Anfang 1938 musste Herr Hähnel seinen Dienst bei der Post wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses quittieren. Auch sein Amt als Bürgermeister musste er niederlegen. Mehr aus Altersgründen wollte auch Herr Aehlig nicht mehr Briefträger sein. Die Poststelle wurde neu ausgeschrieben und es fand sich Gelegenheit, dass sich Max Reichel erneut bewerben konnte. Diesmal allerdings für seine zweite Ehefrau Liesbeth Reichel.



Herr Aehlig übergibt Frau Selma Reinhard einen Brief der Frau Wittnachs Wenden.



Am 1.7.1938 wurde die zweite Poststelle im jetzigen Haus Lange Straße 30 eingerichtet. Als Zusteller fungierte zunächst Herr Paul Richter und nach seiner Einberufung Frau Süß. In den letzten Kriegsjahren nahm der Postverkehr zwischen der Front und der Heimat enorm zu. Allen aus Gummendorf befanden sich mehr als 85 junge Männer im Kriegsdienst. Um den Luftpost- und den Päckchenverkehr zu drosseln, schuf man 1942 Zulassungsmarken für Feldpost-Luftbriefe und Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen. Die Soldaten erhielten anfangs vier später acht Marken für Luftpost und monatlich eine Marke für Päckchen.

Den Briefträgern und auch den Bürgermeistern oblagene und so kbare Aufgaben, indem sie Briefe, die mit dem Vermerk „Gefallen für Führer, Volk und

Vaterland“ an die Angehörigen zu rückgeschickt wurden, ausändigen mussten.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches Anfang Mai 1945 ruhte auch vorübergehend der Postbetrieb bis Anfang Juni 1945. Da es anfangs an Briefmarken fehlte, wurden alte Bestände an Hitlermarken verwendet, wobei das Kopfbild Hitlers unkenntlich gemacht werden musste. Des Weiteren wurde die Barfrei-



weiteren Wahl des Berufes benachteiligt. Selbst bei sehr guten Leistungen in der Schule wurde nach Gründen gesucht, ein solches Kind von einem Besuch der nachfolgenden Erweiterten Oberschule (EOS entspricht dem heutigen Gymnasium) auszuschließen.

Viele Jugendliche aus christlichen Elternhäusern machten dann ihr Abitur erst an der Volkshochschule und belegten ein Abendstudium.



## Handel und Versorgung

Nach dem Krieg wurden bis zur Gründung der DDR systematisch die Lebensmittelkarten abgeschafft, zuerst die Brotmarken, Lebensmittelmarken,... zum Schluss die Kleider- und die Raucherkarte.

Der Cunnersdorfer Konsum wurde 1950 in der Gaststube Lindenha (Reichel) eröffnet. Die erste Leiterin war Marianne Eisenreich. 1952 fing Wera Böhme als Verkäuferin an, sie übernahm die Leitung der Verkaufsstelle 1953. Das Sortiment des Konsum wurde von den „Waren des täglichen Bedarfs“ schnell ausgedehnt. Im Laufe der Zeit konnte sich die Verkaufsstelle räumlich gesehen besser entwickeln, da Herr Reichel die unteren Räume dem Konsum zur Verfügung stellte. Daraufhin konnten der Kundschaft Kurzwaren, Textilien und Schuhe angeboten werden. Möbel wurden auf Bestellbasis angeboten. Diese neuen Angebote wurden von der Kundschaft sehr begrüßt. In den letzten Jahren wurde das Sortiment wieder verkleinert, um den gewonnenen Platz für Lebensmittel und Genussmittel sowie einen größeren Lagerraum nutzen zu können, das entsprach der Entwicklung.

Die Verkaufsstelle hatte zwar von KONSUM einen Katalog für die Bestellung, die Waren wurden aber der Verkaufsstelle zugeteilt. Es kam regelmäßig zu Engpässen in der Versorgung, wenn beispielsweise in Berlin Weltfestspiele gefeiert wurden, gab es in Dresden keine alkoholischen Getränke.

Das Leben in der DDR war eine ständige Suche nach „Dingen des täglichen Bedarfs“, die es aber meist dann zu kaufen gab, wenn man sie nicht direkt brauchte. Der DDR-Bürger entwickelte ein System an Bevorratung und Tausch.

In den 60er-Jahren verbesserte sich die Situation im Handel. Im Angebot waren Pfirsiche und Erdbeeren aus Ungarn. Kurze Zeit später wurden diese Artikel aber wieder verknapp. Denn die neuentstandenen Interhotels, meist neu erbaute Hotels in den Großstädten für die mit frei konvertierbarer Währung (= Westgeld) zahlenden Gäste bezogen diese Artikel.

Ob Christbaumkugeln, Olsardinen Apfelsinen oder Bananen; die Lieferungen waren nie ausreichend, darum wurde zugeteilt.

Die Verkäuferinnen kannten alle Dorfbewohner und so wurde „gerecht“ verteilt. Als beispielsweise Herr Hähnel nachmittags von der Schule kam, empfing ihn seine damalige Nachbarin Frau Merbitz schon mit den Worten: „*Sie brauchen nicht in*

den Konsum zu gehen, ich habe ihre Bananen gleich mit gebracht!“.

An festen Tagen gab es bestimmte Artikel zu kaufen: Montags gab es in ganz Cunnersdorf bestimmt Bückling, denn es war Fischtag. Am Mittwoch war Bierlieferung und es entbrannte ein „Kampf“ um die angeblich besseren braunen Flaschen. (Pilsner Urquell wäre bestimmt seiner grünen Flaschen wegen schlecht verkauft worden.) Unverzichtbar war aber zunächst das Umdrehen jeder einzelnen Bierflasche. In Ermanglung von Rohstoffen und dem Zusatz chemischer Ersatz-



produkte flockte das Bier nämlich manchmal auf oder es wurde trüb. Begehrte und damit auch seltene Artikel waren saure Gurken, Ketchup und der gemahlene Kaffee-Moccafix.

Die Preise in den Läden waren überall gleich und entsprachen damit dem niedrigen Löhnen und Gehältern, wurden aber vom Staat teilweise so subventioniert, dass sie zur Verschwendung und Zweck-

entfremdung verleiteten: z. B. kosteten 0,5 l Milch 34 Pfennige, ein Brötchen 10 Pfennige, ein Schwarzbrot 68 Pfennige, und das führte dazu, dass man sie Lebensmittel als Futter für die (privat gehaltenen) Tiere Verwendung fanden.

Frau Böhme war bis 1984 Leiterin, aus gesundheitlichen Gründen hat sie die Leitung Frau Ilse Krumbiegel übergeben. Frau Krumbiegel hat 1991 die Verkaufsstelle aufgelöst. Der Grund war, dass „Edeka“ eine neue Verkaufseinrichtung eröffnete. Zwei Verkaufsstellen hätte der Ort nicht verkraftet.

In den 70er-Jahren wurde aufgrund der Planwirtschaft die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage immer größer. Die DDR überlegte sich, wie man die Kaufkraft der Bevölkerung effektiv abschöpfen konnte und man erfand die Delikatläden. Diese Geschäfte beispielsweise in Glashütte und Dippoldiswalde, führten Artikel des gehobenen Standards, wie Schinken, Ananas oder Pfirsiche in Dosen für 7 Mark, ungarische Salami oder Schokolade, die Tafel für 4 Mark. Ein großer Teil der Produkte war eine Beststellungsproduktion für den Westen, also Produkte, die in der DDR für die BRD produziert wurden. Viele Bürger der BRD ahnten gar nicht, wie viele Waren in der DDR produziert und im Supermarkt oder über die Kataloge verkauft wurden: Strumpfhosen, Oberhemden, Socken, Glashütter Uhren, unter dem Namen „Meisteranker“, Gummibärchen, Trink Fix (Kakaotrunk) Zigaretten. Zum Erwerb von Industriegütern (wie Haushaltsgeräte, Waschmaschinen, Schleudern) führen die Cunnersdorfer nach Glashütte, Dippoldiswalde oder Dresden. In den 70er Jahren gab es auch hier ein Bestellsystem vor allem für die begehrten Halbautomaten (Waschmaschinen). Die Wartezeit betrug durchschnittlich 2 Jahre, wobei man diese durch gute Beziehungen verkürzen konnte. Oftmals wurden aber auch Waschmaschinen aus den nördlichen Bezirken der DDR beschafft, dort waren diese frei verkäuflich, denn die Orte im Norden hatten nicht den erforderlichen Wasserdruck anliegen.

Bernhard Burkhardt's 2 Patente:



Der Schraubstollenschlüssel „Perplex“



Der Strohschneider „Unerreicht“



## Zwei Patente aus Cunnersdorf

Nach erfolgreichem Schulbesuch erlernte der Sohn des Zimmermanns Gottlieb Burkhardt aus Ruppendorf, Bernhard Burkhardt, das Schmiedehandwerk. Seine hervorragenden handwerklichen Fähigkeiten führten dazu, dass er, sehr jung noch, Schmiedemeister wurde. Mit 27 Jahren bot sich für ihn die günstige Gelegenheit, die Cunnersdorfer Schmiede von Paul Stenzel zu ersteigern und sein handwerkliches Wirken hier auszuüben. Er zog also mit seiner Ehefrau Pauline und dem Töchterchen Martha nach Cunnersdorf.



Ein Jahr danach zerstörte ein Brand den Dachstuhl seiner Schmiede. Der Schaden wurde aber zügig behoben und der Betrieb wuchs von Jahr zu Jahr, wie z. B. einige Anbauten von 1908 zeigen.

Neben seiner Hauptaufgabe, Wagen, Pflüge und andere landwirtschaftliche Geräte zu reparieren, versuchte Bernhard Burkhardt die Arbeit der Bauern zu erleichtern.

Seine wichtigsten Erfindungen, einen Strohschneider „Ungeheuer“ und einen Schraubstollenschlüssel, dem er den Namen „Perplex“ gab, wurden patentiert. Warum er seiner Erfindung den lateinischen Namen für „fassunglos“ gab, ist nicht mehr nachvollziehbar. Vermutlich waren die Pferdebesitzer fassunglos, wie genial die Schraubstollen aus den Hufen entfernt werden konnten.

Die Nachfrage nach seinen Geräten war so groß, dass er sie nicht selbst befriedigen konnte. Er vergab also Lizenzen für den Nachbau und war mit der Lizenzgebühr zufrieden.

Ständig war er aber auch an der Verbesserung seiner Erfindungen interessiert. Überliefert ist das tragische Schicksal einer Ziege, die beim Betrieb des Strohschneiders verfressen und neugierig den Kopf in die Aussparung der Schneideklinge hielt und versehentlich geköpft wurde. Bernhard Burkhardt veränderte sofort sein Produkt und von da an wurde der Strohschneider anders gebaut.

Noch heute findet man Burkhardts Strohschneider im Museum, z. B. im Freilichtmuseum Seiffen. Viele Schraubstollenschlüssel sind noch in ehemaligen Gutshöfen vorhanden.

Bernhard Burkhardt hatte mit seiner Ehefrau Pauline 6 Kinder: Martha, Richard, Lina, Gertrud, Kurt und Otto.

## Erläuterungen zur Erstbenennungsurkunde von Cunnersdorf

Markgraf Friedrich der Ernsthafte (geb. 1310/11; Regierungszeit 1323 -1349) hatte vier Söhne. Sein ältester Sohn und Erbfolger Markgraf Friedrich der Strenge (1332/1349-1381) praktizierte jedoch bis 1379 eine gemeinschaftliche Regierung der wettinischen Lande mit seinen jüngeren Brüdern unter seiner Führung.

1350 erlangte er von Kaiser Karl IV. für sich und die Brüder die Belehnung mit allen wettinischen Gebieten. In der später durch Losentscheid erfolgten Teilung des Landbesitzes erhielten:

Markgraf Friedrich		das Osterland,
Markgraf Balthasar	(1336 -1406)	Thüringen,
Markgraf Wilhelm	(1343 -1407)	Meißen,
Markgraf Ludwig	(1341 -1382)	wurde Bischof von Halberstadt und Erzbischof von Mainz und Magdeburg.

Dieser Markgraf Wilhelm, auch Wilhelm der Einäugige genannt, stellte 1404 die vorliegende Lehensurkunde aus, nachdem im Jahre 1402 durch ihn die Festung der Burg Dohnyn (Dohna) befohlen und damit der Besitz der Dohnyn in den der Markgrafen von Meißen überführt worden war.

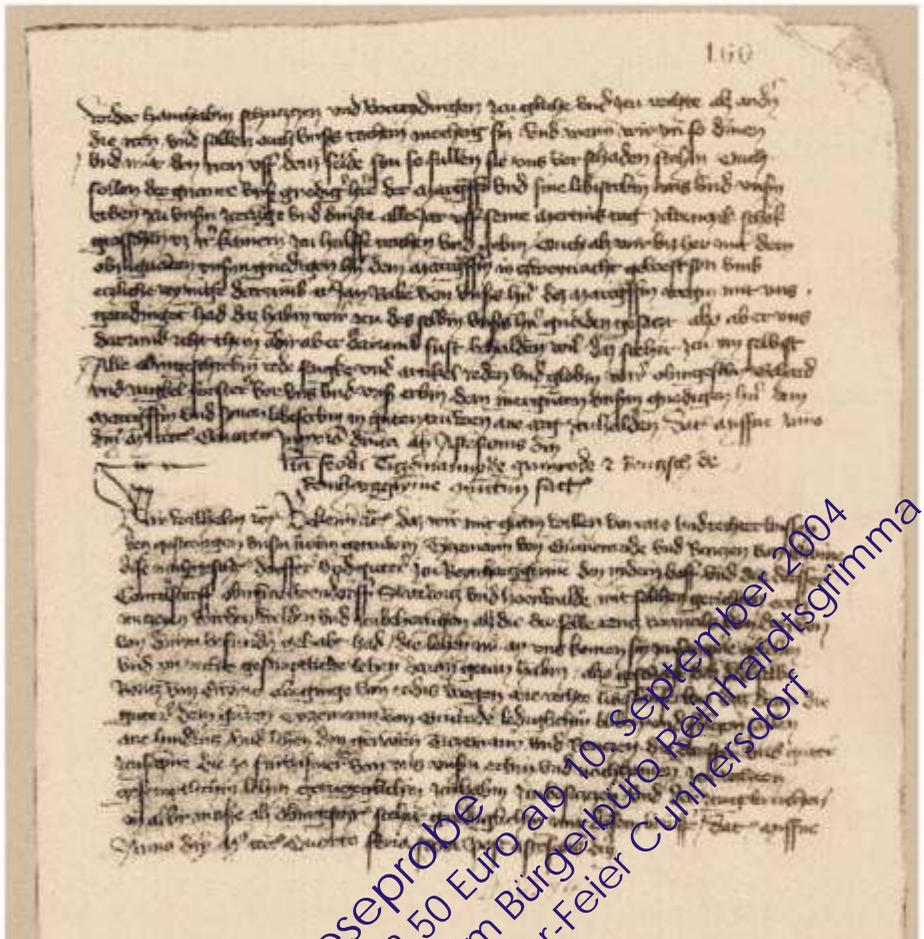
Der Inhalt der Urkunde ist wortgetreu und in eine lesbare Ausführung übertragen worden, um dem interessierten Betrachter einen Einblick in die vor nunmehr 600 Jahren im Meißner Raum übliche Schriftsprache zu gewähren.

*„Littera feodi Tiezemanne de Grunrode de Renczsch de Reinharczgrymme coniuetim factum“* (Lehnbrief über die Gesamtbelehnung Titzmanns von Grünrode und Renczschs von Reinhardtsgrimma)

*„Wir Wilhelm etc. bekennen etc. daz wir mit gutem willen, vorrate und rechter wissen den gestrengen unsern lieben getruwen Tyczemanne von Grunerode und Renczen von Grymme diese nachgeschriben dorffer und guter, zu Reynharczgrymme den nyder hoff unde die dorffer Conradsdorff, Oberfrawendorff, Slatewitz und Hoewalde mit solchen gericht, eren, nuczczenn, wirdden, weiden und zubehorungen, alz die der selbe Rencz vormals von den von von Dohn besondern gehabt had, die lehen nu an uns komen sin, zcusomne geliehen und yn rechte gesamtliche lehen daran getan haben. Alzo geschrege daz derselbe Rencz von Grymme abeinge von todis wegen ane rechte libesenserbin, daz denn die guter den genannten Tyczemann von Grunrode lediglichin bliiben und folgen sollen ane hindernis und lihen den den genannten Tyczemann und Renczen die dorffer und guter zusomne, die zu furbasmer von uns, unsern erben und nachkomen zcu rechten gesamtlichin lehin gerugelichen zcu habin, zcu besiczczen und der zugebruchen in allir masze, alz obingeschriben stehit gnediglichin mit disem brieffe.“*

Missne anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup> quarto fertia sexta post Ascensionis domini<sup>o</sup>

(Gegeben zu Meißen im Jahr des Herrn 1404 Freitag nach Christi Himmelfahrt)



Diese zeitgenössische Abschrift einer am 9. Mai 1404 in Meißen ausgestellten Urkunde enthält unter anderem die erste urkundliche Erwähnung von Cunnersdorf „Conradsdorff“, (erstes Wort in der 11. Zeile von unten), mit welcher es gemeinsam mit anderen Dörfern (z. B. Oberfrauendorf „Oberrawendorff“ und Schlottwitz „Slatewiz“) vom Markgrafen Wilhelm III. an Tyczmann von Grunnenrode und Rencen von Grymme belehnt wurde.

Quelle: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden  
10004 Kopiale, Nr.30.BI. 160a



Alte Ansichtskarten von Cunnersdorf



Leseprobe  
 dieses Buch erhalten sie für 8,50 Euro ab 10. September 2004  
 beim Heimatverein Cunnersdorf, im Bürgerbüro Reinhardtsgrimma  
 und während der 600-Jahr-Feier Cunnersdorf